

Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 1500 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Reflexzeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsverl.-Ver eins z. Bt. 30000 000

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerliche Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

Nr. 88 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 3. November 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

In der inneren Politik treten dem Kabinett Stresemann schon nach der ersten Anwendung des Ermächtigungsgesetzes Schwierigkeiten entgegen. Das war vorauszu sehen, weil die im Ministerium sitzenden drei sozialistischen Minister von ihrer Partei abhängig sind und die letztere wiederum mit den Kommunisten eng befreundet ist. Da nun die vorgenommene Reichsreklutiv gegen die sächsische Regierung die Entfremdung der kommunistischen Regierungsmitglieder aus ihren Ämtern bezweckte, fühlten sich zugleich auch große Teile der Sozialdemokratie getroffen und stellten an die Parteileitung die Forderung, daß die sozialistische Partei aus der großen Koalition ausscheide und die drei in der Regierung sitzenden sozialistischen Minister zurücktreten. Auch der Reichspräsident ist in Ungnade gefallen: er soll aus der Partei ausgestoßen werden. Darauf hat die sozialistische Reichstagsfraktion am Mittwoch darüber beraten, inwieweit sie diesen Wünschen der Parteimehrheit Gehör zu geben vermag. Mit großer Mehrheit wurde folgende Entschlie ßung angenommen:

Die sozialdemokratische Fraktion kann in der Koalition nur verbleiben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes;
2. die Reichsregierung behandelt das Verhalten der bayerischen Nachhaber offen als Verfassungsbruch und unternimmt im Einklang mit der Reichsverfassung sofort die gebotenen Schritte gegen Bayern;
3. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Aufgabe der Schutzpolizei. Reichswehrhilfe ist nur auf Anforderung des Inhabers der Zivilgewalt heranzuziehen.

Neuerdings in die Reichsmehr eingestellte Anhänger rechtsradikaler Bestrebungen sind zu entlassen.

Diese Bedingungen sollen schnellstens dem Reichskanzler vorgelegt werden. Dabei sollen noch die beiden folgenden Fragen zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden:

1. Die Gewährung wertbeständiger Löhne ist schnellstens zu regeln, und 2. die Landwirte sind zur Lieferung von Nahrungsmitteln zu zwingen, die offen zutage tretende Sabotage des Landbundes und der Landwirte zu bekämpfen.

Der Abgeordnete Hermann Müller überbrachte noch Mittwoch abend dem Reichskanzler den Beschluß der sozialdemokratischen Partei. Man darf gespannt sein, ob auch diesem Ultimatum gegenüber Reichskanzler Stresemann der „starke Mann“ beiben wird.

Infolge einer leichten Erkrankung des Reichskanzlers konnte eine Kabinettsitzung, in der über das Ultimatum der sozialistischen Fraktion beraten werden soll, noch nicht stattfinden.

In Sachsen ist der Landtag nach Absetzung des Ministeriums Zeigner zusammgetreten und hat nach einigen fürmischen Sitzungen den früheren Wirtschaftsminister Fellsch zum Ministerpräsidenten gewählt. Dieser wird bald zur Bildung eines Ministeriums schreiten. Der neue sächsische Ministerpräsident ist 1884 in Frankfurt in Bosen geboren. Er entstammt einer Arbeiterfamilie, besuchte die Volksschule und lernte das Glacehandschuhmacher gewerbe. Er wurde Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, 1918 Landtagsabgeordneter, 1919 Stadtvorordneter in Chemnitz, war seit 1. Mai 1921 Wirtschaftsminister

in Sachsen. — Als Folge der Bildung einer neuen Regierung hat der Reichspräsident die am 29. Oktober erlassene Verordnung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Freistaates Sachsen wieder aufgehoben. Wenn nun auch der neue Ministerpräsident als gelehrter Handschuhmacher die Kommunisten und auch die Rechtsparteien mit Glacehandschuhen anfaßen wird, so sind ernste Zusammenstöße im Landtage voraus zu sehen, und so rechnet man heute bereits mit einer baldigen Auflösung des Landtages.

Die Vollziehung des Reichstages ist auf Dienstag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, angelegt. Auf der Tagesordnung steht nur die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Wiederbeginn der Militärkontrolle. Die Votschastert konferenz hat beschlossen, der deutschen Regierung eine Note zugehen zu lassen, in der sie auf Wiederaufnahme der interalliierten Militärkommission drängt. Die Konferenz hat weiter beschlossen, die Gehälter der Mitglieder der Kontrollkommission in Deutschland einer Revision zu unterziehen und hierbei der Erhöhung der Lebenshaltungskosten in Deutschland Rechnung zu tragen.

England. [Bonar Law †.] Der frühere englische Ministerpräsident Bonar Law ist gestorben. Bonar Law war an einer schweren Lungenentzündung erkrankt und obwohl in letzter Zeit die Bulletin von der Besserung seines Befindens sprachen, war in offiziellen Kreisen längst bekannt, daß der große englische Staatsmann wohl nicht wieder gesund würde.

Die Türkei Republik. Die Nationalversammlung von Angora hat die Türkei zur Republik und Mustafa Kemal Pascha als Präsidenten erklärt. Die Türkei hatte diesen Schritt schon vor mehreren Wochen angekündigt. Parallel dem festen Willen, dem Schattendasein der schon lange kaum beachteten Regierungsform ein Ende zu bereiten, lief die Absicht des türkischen Volkes, den gefeierten Nationalhelden so zu ehren, wie man es in der wieder erstarkenden Türkei für notwendig hält.

Aus der Umgegend.

Nebra, 3. November.

— Vom Finanzamt. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Finanzklassen angewiesen, bis auf weiteres Bankchecks, gleichgültig welcher Art, bei Entrichtung von Steuern nicht mehr anzunehmen, da die oft spät erfolgende Unterschrift der Checks mit der Notwendigkeit, der Reichskasse die ihr zustehenden Gelder in kürzester Frist unentwertet zuzuführen, nicht in Einklang zu bringen ist.

— Fürsorge. Der kommende Winter dürfte wirtschaftlich einer der härtesten sein, den wir jemals erlebt haben. Kohlen und Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke und alle sonstigen Bedarfsartikel des täglichen Lebens haben Preise angenommen, die für einen großen Teil unserer Volksgenossen nicht mehr erschwinglich sind. Glend und Not schauen in die Fenster so manchen freudlosen Heims hinein, und der Kreis derjenigen, die infolge der rasend fortschreitenden Geldentwertung um ihr letztes Hab und

Gut gebracht werden, vergrößert sich mit jedem Tage. In vielen Orten unseres Kreises ist bereits vorsorgend daran gearbeitet worden, wie eine Hilfsaktion in die Wege zu leiten sei; es ist vielfach eine einheitliche Notstandspeisung geplant.

— **Unser Kino** gibt am Sonntag wieder Vorst. lung. Das Programm konnte diesmal noch nicht bekanntgegeben werden, es dürfen aber die Kinofreunde versichert sein, daß sie etwas wirklich Gutes zu sehen bekommen.

— **Selbstmord.** Vor einiger Zeit wurde in Wizenburger Flur an einem Kirschbaume hängend ein älterer, dem Arbeiterstande angehöriger Mann gefunden. Derselbe konnte nach den bei ihm vorgefundenen Papieren als ein am Leipziger Schlachthof beschäftigter Arbeiter aus Leipzig-Connewitz rekonstruiert werden. Die Beerdigung des Toten fand auf dem Friedhofe zu Pretitz statt. Die Angehörigen haben jetzt auf Grund der zurückgehaltenen Kleidungsstücke den Toten als den Ihrigen anerkannt.

— **Die Militär-Versorgungsgebühren** für November sind, soweit sie noch nicht abgehoben wurden, unbedingt am Sonnabend am Postschalter abzuholen. An diesem Tage kommt außerdem der bereits gezahlte Betrag noch einmal zur Auszahlung, sodaß der für November vom Versorgungsamt angewiesene Betrag in vierfacher Höhe zur Auszahlung gelangt. Vorstehende Zahlung erstreckt sich nur auf solche Empfänger, die keinen Antrag auf Zustellung der Gebühren ins Haus gestellt haben. Zahlung nur gegen Ausweis (H. Nummertarte) und nur an Erwachsene.

— **Neue Lasten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.** Auf Grund einer Verordnung der Reichsregierung vom 15. Oktober d. Js. werden die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sowie zur Fürsorge für die Erwerbslosen erforderlichen Mittel durch einen 20%igen Zuschlag zu und mit den Krankenkassenbeiträgen, sowie durch Zuschüsse von den Gemeinden aufgebracht. Die Krankenkassen haben die Beiträge unverzüglich an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises abzuführen. Durch diese Erwerbslosenfürsorge erwächst den Krankenkassen eine ganz erhebliche Mehrarbeit, die sie neben der Reichswohnhilfe, der Versorgung der Kriegsbekleideten pp. ohne jede Erstattung vom Reiche durchführen muß. Der rasende Absturz unserer Papiermark, die Bezahlung nach Goldmark und nach den Sätzen der Indizes zwingen die Krankenkassen zu außerordentlichen Maßnahmen, um einen Zusammenbruch ihrer Finanzen zu vermeiden. Die Leistungen der Familienhilfe mußten zum Teil gekürzt werden, aber auch an die Mitglieder muß der Ruf ergehen, die Interessen ihrer Krankenkasse zu wahren, nicht wegen jeder oft unnötigen Kleinigkeit zum Arzt und in die Apotheke zu laufen, denn selbst die Herren Ärzte und Apotheker stehen auf dem Standpunkte, es könnte vieles der Klasse erspart werden.

— **Die Erwerbslosigkeit** nimmt von Tag zu Tag an Ausdehnung zu, nachdem die Industrie eine weitere Einschränkung der Betriebszeit eingeführt hat. Ein Teil der Beschäftigungslosen und Kurzarbeiter hat noch augenblicklich Arbeit in der Landwirtschaft gefunden, besonders auf den Dörfern beim Rübenroden tüchtig Hilfe geleistet. Wie Landwirte aussagen, wird die Rübennernte innerhalb weniger Tage vollendet sein, wenn nicht ungünstige Witterung den Fortgang beeinflusst. Ein Stillstand der Arbeit ist auch in verschiedenen Handwerkerberufen eingetreten. Manche Meister haben so gut wie keine Aufträge mehr. In den Geschäften hat sich ebenfalls die Stöckung des Absatzes weiter zuspitzt. Ueberall wird der Kampf um die Existenz härter und ernster.

— **Verstärkung der Fabrikabwässer in der Anstalt.** Die chemische Fabrik G. m. b. H. in Glipfstedt hat die Verleihung des dauernden Rechts beantragt, ihre bei der Verarbeitung der geförderten Kalk- und Magnesia-Rohsalze entstehenden Abwässer der Anstalt derart zuführen zu dürfen, daß die Härte des Wassers um 35 Proz. erhöht wird. Die Unterlieger an Anstalt und Saale, deren Interessen durch die beantragte Verleihung berührt werden, können, wie die

Handelskammer zu Halle mitteilt, beim Bezirksausschuß erstirt bis zum 5. November Einspruch erheben.

— **Donndorf.** Anstelle des zwanzig Jahre sein Amt in Treue geführten Ortschulzen Julius Engelhardt ist der Kaufmann Julius Meyer — bisher Rentant der Gemeinde — zum Ortschulzen gewählt worden. — Ein dreifacher Diebstahl wurde beim Gärtnereibesitzer Baumgarten ausgeführt. Es wurden diesem aus dem Gehöft ein größerer Kasten Wäsche, 1 Waschfaß und verschiedenes andere Gerät gestohlen.

— **Cölleda.** Das hiesige Kreisrankenhaus mußte wegen der Teuerung geschlossen werden.

— **Halle.** [Aufklärung eines Verbrechens?] In Wettin (Bez. Halle) wurden zwei Arbeiter verhaftet unter dem Verdacht, den Mord auf der Halle-Pretitzer Eisenbahn im vorigen Jahre, wo drei Personen, darunter auch Frau Gutsbesitzer Neune, ermordet und beraubt wurden, begangen zu haben. Die Sache soll durch einen Streit der Ehefrauen ans Tageslicht gekommen sein.

— **Freiberg** (Sachsen), 1. Nov. Von den bei den Vorgängen am letzten Sonnabend durch Schüsse verletzten Personen sind noch vier gestorben, sodaß die Zahl der Toten auf 27 angewachsen ist. Unter ihnen befinden sich auch mehrere, die an den Vorgängen unbeteiligt waren und ihre Unvorsichtigkeit mit dem Tode bezahlen mußten. Die gemeinsame Beerdigung hat heute nachmittag stattgefunden.

— **Dresden.** Vier Dresdener Pfarrer, die Meister im Posaunenblasen sind, haben sich zu einem Quartett vereinigt und bereisen Nordböhmen. Bitterste Not hat sie zu diesem Schritte gezwungen. In den deutsch-böhmischen Orten blasen sie Choräle vom Turm der Kirchen herab, spielen Volkslieder auf Markt und Straßen und geben gelegentlich auch Kirchenkonzerte.

— **Dechsen** (Rhön). (Betriebsnöte.) Das Basaltwerk Dietrichsberg, bezw. die Hartsteinwerke Dechsen, sehen sich genötigt, eine Anzahl Arbeiter zu entlassen. Auf dem Basaltsteinbruch haben die Sprengungen aufgehört, nur Steinrichter behauen die Steine. Die Drahtseilbahn fährt nur an manchen Tagen. Es wird sogar erwogen, die 11 Kilometer lange Grubenbahn Dechsen—Wenigen, die augenblicklich 60 Millionen Mark Fahrgeld für eine Fahrt verlangt, eingehen zu lassen.

— **Röthen.** Die Brotausgabe in der Jakobskirche ist eingestellt worden. Damit kommt auch das „Brotläuten“ in Wegfall. Die sogenannte Brotstiftung der Jakobsgemeinde gewährte armen alten Gemeindegliedern bisher an jedem Donnerstag ein Brot und zur Empfangnahme in der Kirche erging der Glockenruf. Man hofft, den alten Brauch bei Wiederkehr besserer Verhältnisse wieder aufnehmen zu können.

— **Deffau,** 29. Okt. Der 18 Jahre alte Arbeiter Krüger aus Koplau kletterte an einem Hochspannungsleitungsmaße kurz vor dem Orte Koblleben in die Höhe und berührte den Leitungsdraht. Er fiel tot zur Erde nieder.

— **Triptis,** 29. Okt. Daß sich die Gaswerke durch Ueber-spannen der Preiße schraube selbst am schwersten schädigen, wird von der Verwaltung des hiesigen Gaswerkes zugegeben. Tatsächlich hat die Einschränkung der Verbraucher infolge der hohen Preisforderung bereits einen solchen Grad erreicht, daß die Weiteraufrechterhaltung des Gaswerksbetriebes in Triptis ernstlich in Frage gestellt ist.

* **Die M-Mark.** Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, vom 1. November 1923 ab korrespondenz- und buchmäßig die M-Mark (Millionen-Mark) einzuführen. Die Durchführung geschieht in gleicher Weise, wie am 15. Oktober die Einführung der T-Mark erfolgte. Es werden danach von jedem Betrage weitere drei Nullen, insgesamt also sechs Nullen, fallen lassen.

* **Eine reiche Spende des Papstes.** Der Papst hat eine Spende von 1 500 000 Lire nach Deutschland gesandt. Davon sind 1 Million dem Caritas-Verbande, 150 000 Lire den Kardinälen von Köln und Breslau zugewiesen und der Rest an die übrigen Bischöfe und an mehrere Wohlfahrtsvereinigungen verteilt worden.

Am Dollart.

2) Novelle von E. von Dindlage.

„Rede nicht davon,“ bat Marcus, sein errötendes, schönes Gesicht abwendend; genug, daß ich dir deinen Frohsinn raube, daß deine Augen ernster und ernster werden, daß die Eltern, wenn ich hereintrete, mich feierlich wie einen Fremden begrüßen, daß der Vater meint: du hast keinen Verstand für Wirtschaft und Viehzucht! und die Mutter: die Bücher verändern den Menschen und machen ihn stolz! — Nur du, Tetta, hast Geduld mit mir!“

„Wie du redest, Bruder,“ zürnte Tetta van der Gracht. „Wenn die Alten auch einmal ein Wort sagen, es ist ihnen ja doch ein großer Trost, einen solchen Sohn zu haben, da ihnen Nydhold soviel Verdruß bereitet hat und noch bereitet.“

„Nydhold ist jung, lebenslustig, unbeständig, er liebt die Arbeit nicht; aber nehmt euch das nicht so zu Herzen, wenn die Zeit des Uebermuths vorbei ist, wird er schon ruhiger werden; er ist der Begabteste von uns, er wird spielend erreichen, was mir — was einem anderen als Preis aller Kämpfe versagt bleibt.“

„Wie du redest,“ zürnte die Schwester, „du sitzt mit fünf- und zwanzig Jahren in Amt und Würden, während der ältere Nydhold es nur zum leichtesten Matrosen brachte, ein wenig mehr als Schiffsjunge; das Kaufmannsleben hatte auch keinen Bestand, ich bin nur neugierig, wie lange er Landwirt bleibt! Müchte er endlich etwas Festes ergreifen, dem Vater verlangt recht nach ihm, er sagt, es wäre, als wenn die Abende gar kein Ende hätten, seit der Nietenpflast nicht mehr da ist.“

„Siehst du,“ klang es traurig von Marcus' Lippen, „er hat den Eltern nur Sorgen und Verdruß gemacht, und doch, ihn entbehrt man, während ich nur ein Gast im Vaterhause bin, der kommt und geht — wer fragt nach mir — außer dir.“

Tetta's lebhaft blaue Augen füllten sich mit Tränen; sie war bereit, eine neue Attacke gegen den Feind auszuführen, der ihres Bruders Dasein überflorte und auf seiner Umgebung lastete, als mit einem ungeheuren Krach die Tür aufgerissen ward, ohne Rücksicht auf die wohlthätige Einrichtung der Türschlösser, und auf der Schwelle sich ein äußerst robustes Exemplar des schönen Geschlechts zeigte. Diese junge Dame war die Dienerin des Pfarrers, der nervös zusammenfuhr und erstaunt in das große rote und sichtbar aufgeregte Gesicht blickte.

„Nun, Stintje!“ sagte Tetta verweisend.

„Domine,“ schmetterte Stintje, daß die kleinen Scheiben der Schiebefenster leise klirren, und der pfeisende Wind draußen überdönt ward, „Domine, ich werde beide Türen schließen, ja, ich werde es, Verzeihung kommt mir nicht in unser Haus!“

„Nehde vernünftig oder mach' daß du fortkommst!“ sagte Marcus streng.

Die Aume der Dienerin, die vermittelst der mächtigen Häufte an jener Stelle aufgestemmt waren, wo Stintje ihre Taille zu vermuten schien, sanken langsam an der langen violetten Rattunjade herunter, ihr strohblondes Haupt senkte sich etwas zur Seite und sie erklärte kleinlaut: „Domine, die Menroniten vom Heinrichspolder sind draußen, sie haben im Klei die Achse zerbrochen und bitten jetzt um Domines Chaisewagen — als ob,“ Stintje konnte ihre Kampfeslust doch nicht unterdrücken, „als ob unser Chaisewagen angeschafft und neu gestrichen wäre, damit andere Leute durch den Klei fahren, wenn er am grundlosesten ist und einem ein halber Acker Boden bei jedem Schritt an den Sohlen hängen bleibt, bei einem Wetter, wo kein vernünftiger Mensch —“

Marcus schob die Hedende ohne weiteres beiseite, ging durch den schmalen Backsteingang, dessen rote Platten aus einem zierlichen, aus Streusand nachgebildeten Blumengewinde geschmückt waren, und trat ohne Hut ins Freie, Tetta legte ein paar frische Torfwürfel in den niedrigen Kamin und sagte: „Stintje, häng den Kessel auf!“

Stintje zog widerwillig und verblüfft ab, während die Blicke der jungen Friesin noch schnell das Zimmer musterten und sich dann neugierig der Tür zuwandten. Zuborberst erschien ein alllicher vertrockneter Mann, der auf dem Polber gewöhnlich der Kapitän hieß. Derselbe lebte mit seiner Tochter und einem geisteschwachen Sohne sehr zurückgezogen, obwohl man ihn für unermesslich reich hielt; vielleicht waren es nur diese zwei Tatsachen, die ihn, was Stintje bereits aussprach, das allgemeine Vertrauen entzogen und manche unliebfame Fabel über ihn in

Umlauf gebracht hatten. Die stehenden Augen des Kapitäns musterten schnell und unruhig das Gemach, dann vereinten sich seine Blicke zu einem süßlichen Lächeln; er schnellte sich zu Tetta, und ihre Hand erfassend, sagte er in holländischer Sprache: „Domine war so überaus gültig, sich unserer, meiner und meiner Tochter anzunehmen, als wir draußen neben dem Siel Savarie mit der Karriole hatten, ich fürchte, wir können Ihnen kaum willkommenen Gästen sein!“

„Mein Bruder und ich sind Friesen,“ sprach Tetta stolz, „jeder Gast ist uns willkommen, der den alten friesischen Brauch ehrt und teilt.“

„Alsu Fedulein van der Gracht,“ fuhr der alte Herr redselig fort, „Domine hat noch keine Frau, nun, es kann Rat werden dazu, und Fräulein, Sie erlauben uns ein Unterkommen?“

„Natürlich, Kapitän!“

„Kapitän? Weshalb Kapitän?“ fragte der Alte mit schlecht verhehltem Aerger, dem das Lächeln indes nur flüchtig wich, „ich heiße Peter de Voss und hier meine Tochter Maria, — komm, Mietje, begrüße Fräulein van der Gracht.“

Mietje de Voss trat vor; sie streckte Tetta eine zierliche Hand entgegen und sah sie mit den dunklen, ersten Augen an, ach zu ernst für dies junge zarte Gesicht, das sich auch nicht einmal zum Scheine zu einem Lächeln zwang.

„Sie ist sehr angegriffen,“ fiel der Vater wieder ein, indes Tetta das junge Mädchen neben dem Kamin in den großen Lehnstuhl etablierte und ihr die warme Feuerkiele unter die Füße schob, „sehr angegriffen. Das Laumetter überraschte uns in Winsthoten, ich habe keine Ahnung gehabt, in welchen Zustand die Wege geraten sind, es ist ja jeder Verkehr unmöglich!“

Herr de Voss schien sich seines Wirtes zu erinnern, der unentschlossen und links mitten im Zimmer stand und sich die Hände rieb, er blickte ihn, eine Antwort erwartend, an.

„Ja unmöglich,“ stotterte Marcus und fügte, sich besinnend, hinzu: „wenigstens schwierig.“

„So, ja, wie alt ist denn der?“ — Herr de Voss schluckte das unehrliche Wort Dreck mühsam herunter und ergänzte es durch: „Boden, den Sie da bewohnen, Domine?“

„Hundert Jahre! Gerade diesen Sommer vor hundert Jahren wurden die Seedeiche gezogen, die Binnendeiche um den alten Polber sind wohl an siebenzig Jahre älter!“

Als sich Marcus durch diese Mitteilung im Besitz einiger Zubericht zu sich selbst fühlte, trug er einen Stuhl herbei, friedlich dem Tisch im Vorbeigehen damit einen ebenso harten, als unverdienten Stoß versetzend, stolperte über das Kleid der fremden jungen Dame, die leise mit Tetta redete, und es gelang ihm endlich, sich auf diesem Stuhl zwischen seiner Schwester und dem alten Herrn niederzulassen.

„Es ist ein dankbares Erdreich,“ fuhr Marcus fort, „unser Naps, unser Korn, unsere Gerste, sie bringen ohne Dünger und mit wenig Arbeit Jahr für Jahr eine reiche Ernte, ja es scheint, als ob die Produktionskraft mit den Jahren und der besseren Bedeckung wächst. Als wir noch preußisch waren unter Friedrich dem Großen —“

Man erfuhr nicht, was Friedrich der Große für die Deiche getan, als Marcus seine Augen auf eine kleine Kohle richtete, die dem Kamin entglitten war, und, sie erhebend, den Blicken von Marie de Voss begegnete. Da war es aus mit seinen historischen Notizen; es war ein so sonderbarer, träumerischer, fragender Blick, den er auffing, daß der Domine ohne weiteres in die Verwirrung zurückstürzte, die er kaum mit Mühe überwunden. Stintjes polterndes Eintreten, das Klirren der Tassen auf dem großen Teebrett, ihre dröhnenden Schritte, während sie den Tisch, unter mißtrauischem Blinzeln auf die Gäste, mit allem erdenklichen Mangel an Grazie ordnete, lenkte übrigens die allgemeine Aufmerksamkeit von dem schüchternen Hausherrn ab.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes.

Eine eiserne Beistelle wird schon in der Bibel (5. Moses, 5. 11) erwähnt, und zwar eine für den Riesen Og bestimmte, die 9 Ellen lang und 4 Ellen breit war.

Der niederländische Maler Pieter v. Slingsland (1640 bis 1691) brachte zur Darstellung eines Spizenragens, der mit peinlicher Sorgfalt gemalt war, drei Monate.

* **Briefumschläge aufheben!** So unglaublich es lauten mag, es liegen schon verschiedene Fälle vor, daß auswärtige Firmen Rechnungen erteilt, dieselben einige Tage liegen liegen und dann zur Post gaben, sicherlich in der Absicht, auf diese Weise bei den ständig steigenden Kurien einen höheren Papiermarkbetrag zu erzielen. Darum richten wir an den Einzelhandel die Mahnung, hier auf der Hut zu sein und vor der Vernichtung der Briefumschläge nachzuprüfen, ob der Tag der Rechnungsausstellung mit dem des Postkempels im Einklang steht. Ist es nicht der Fall, so ist sofort dagegen einzuschreiten. Ein solches Verfahren stellt einen groben Verstoß gegen die guten Sitten dar, der Käufer ist nicht verpflichtet, dies entgegenzunehmen, kann vielmehr verlangen, daß ihm zum Umrechnen in Papiermark der Kurs des Tages zugestanden wird, der angemessen zu dem Tage der Rechnungsausstellung steht.

* **Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wird weiter gestreikt.** Die Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ist bisher nur auf einzelnen Gruben wieder aufgenommen worden. Die Werke haben trotz Fortsetzung des Streiks die mit den Gewerkschaften vereinbarten erhöhten Löhne zur Auszahlung gebracht, obwohl die Gewerkschaften ihr Wort nicht einlösten und den Streik noch nicht abgebrochen haben. Die wirtschaftliche Notlage und der geringe Auftragsbestand machen es den Werken unmöglich, alle Arbeiter wieder einzustellen, so daß die Ausschichten für die Belegschaften stündlich schlechter werden. Nach amtlicher Auffassung sind die Kassen des Bergarbeiterverbandes gut gefüllt, so daß wohl mit einer Fortsetzung des Streiks gerechnet werden muß.

Die „Tierbörse“ Dresden-N. 1, eine sehr reichhaltige Zeitschrift auf allen Gebieten der Tierzucht, insbesondere auch der Hundehaltung und Hundezucht, erscheint wöchentlich einmal. Die gesamte Kleintierzucht als: Hunde, Kaninchen, Geflügel, Tauben, Ziegen, Schafe usw. ferner Obst-

und Gartenbau finden darin mit gleicher Sorgfalt Berücksichtigung. Das Studium dieser schönen Zeitschrift füllt so manche traurige Mußestunde mit Behagen aus. Probenummern kostenlos und unverbindlich vom **Verlag Dr. A. vom Dorp, Dresden-N 1, Wettinerstraße 29.** Inseparate vermittelt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen. Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Reformationsfest.

23. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November.

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Getauft: Am 28. Oktober Gustav Hans Armin Fiegler; Otto Heinz Lange. — Getraut: Kellner Ernst Albert Friedrich Bojse und Agnes May Wilkins, hier.

Dollarstand am 2. November: 320 000 000 000 M.

Bibliographisches Institut
Leipzig
Das vollständigste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!

Meyers Handlexikon

Achte Auflage

Etwa 75 000 Stichwörter und Verweisungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten

Neudruck 1922 auf holzfreiem Papier in Leinenband mit Goldprägung 13 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M. Gz.

Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Börsenvereins zu multiplizieren

Nebraer Lichtspiele im Preussischen Hof

Sonntag, 4. Novbr., abends 8 Uhr:

Kino- Vorstellung.

Es laden freundlichst ein **Die Bestiger.**

Drucksachen

für Handel, Gewerbe
und Industrie
fertigt an

Buchdruckerei W. Sauer,

Königs Taschenfahrplan

vorrätig in der
Sauer'schen Buchhandlung, Köpflieben.

Zeitbündlinge

frisch eingetroffen.

Wwe. Meitz.

Sprechstunden

jeden Nachmittag
von 1/2 bis 6 Uhr.

Wohnung bei Frau Apel

Hanf, Dentist, Rossleben.

Tel.: Amt Rossleben 65.

Für fleißige Frauen!

Das große Lehrbuch der
Nähe. Die beste Anleitung, 3.
Herstellung, d. Nähe. 1000 Abb.
und 265 Schritte.

Das Buch der Quaststichel-
näherel. Wertvoll für Lernende,
Lehrende und im Schneidern
Geübte.

Das Buch der Puppenlei-
dung erläutert die Selbstlei-
dung aller Arten von Puppen.
Schritte sind beigel.

Das Stricken u. Häkeln von
Jäten, Mägen u. Schals, mit
großem Schnittbogen.

Das Häkelnbuch lehrt Ausbessern,
prakt. Umändern usw.

Überall
erhält-
lich
oder
vom



Verlag
Dr.
364-
1111
umsonst

Verlag Otto Neyer, Leipzig-C
Postfach, Konto Leipzig 52879

Am 2. November verschied unser
erster Fabriktschmied

Herr Gustav Weiss.

Wir betrauern in dem Verstorbenen
einen bestbewährten Beamten, der in
den langen Jahren seiner Zugehörig-
keit zu unserem Betriebe seinen Posten
mit größtem Fleiße und mit vorbild-
licher Pflichttreue versehen hat. Wir
werden ihm über das Grab hinaus
ein treues Gedenken bewahren.

Vitzenburg, 3. Nov. 1923.

Zuckerfabrik Vitzenburg.

Am Freitag, den 2. November, ver-
schied unser lieber Kollege, der Fabrik-
tschmied

Herr Gustav Weiss

im noch nicht vollendeten 50. Lebens-
jahre.

Wir verlieren in dem Dahinge-
schiedenen einen lieben, treuen Kol-
legen und Mitarbeiter. Ein ehrendes
Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Vitzenburg, 3. Nov. 1923.

Die Beamten der Zuckerfabrik Vitzenburg.

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 1500 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenzähl. des Zeitungsverl.-Vereins z. Zt. 30 000 000

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerliche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 88 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 3. November 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

In der inneren Politik treten dem Kabinett Stresemann schon nach der ersten Anwendung des Ermächtigungsgesetzes Schwierigkeiten entgegen. Das war vorauszusehen, weil die im Ministerium sitzenden drei sozialistischen Minister von ihrer Partei abhängig sind und die letztere wiederum mit den Kommunisten eng befreundet ist. Da nun die vorgenommene Reichsrekultive gegen die sächsische Regierung die Entfernung der kommunistischen Regierungsmitglieder aus ihren Ämtern bezweckte, fühlten sich zugleich auch große Teile der Sozialdemokratie getroffen und stellten an die Parteileitung die Forderung, daß die sozialistische Partei aus der großen Koalition ausscheide und die drei in der Regierung sitzenden sozialistischen Minister zurücktreten. Auch der Reichspräsident ist in Ungnade gefallen: er soll aus der Partei ausgestoßen werden. Darauf hat die sozialistische Reichstagsfraktion am Mittwoch darüber beraten, inwieweit sie diesen Wünschen der Parteimehrheit Gehör zu geben vermag. Mit großer Mehrheit wurde folgende Entschliezung angenommen:

Die sozialdemokratische Fraktion kann in der Koalition nur verbleiben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes;
2. die Reichsregierung behandelt das Verhalten der bayerischen Machthaber offen als Verfassungsbruch und unternimmt im Einklang mit der Reichsverfassung sofort die gebotenen Schritte gegen Bayern;
3. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Aufgabe der Schutzpolizei. Reichswehrhilfe ist nur auf Anforderung des Inhabers der Zivilgewalt heranzuziehen.

Neuerdings in die Reichsmehr eingestellte Anhänger rechtsradikaler Bestrebungen sind zu entlassen.

Diese Bedingungen sollen schnellstens dem Reichskanzler vorgelegt werden. Dabei sollen noch die beiden folgenden Fragen zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden:

1. Die Gewährung wertbeständiger Löhne ist schnellstens zu regeln, und 2. die Landwirte sind zur Lieferung von Nahrungsmitteln zu zwingen, die offen zutage tretende Sabotage des Landbundes und der Landwirte zu bekämpfen.

Der Abgeordnete Hermann Müller überbrachte noch Mittwoch abend dem Reichskanzler den Beschluß der sozialdemokratischen Partei. Man darf gespannt sein, ob auch diesem Ultimatum gegenüber Reichskanzler Stresemann der „starke Mann“ beiben wird.

Infolge einer leichten Erkrankung des Reichskanzlers konnte eine Kabinettsitzung, in der über das Ultimatum der sozialistischen Fraktion beraten werden soll, noch nicht stattfinden.

In Sachsen ist der Landtag nach Absetzung des Ministeriums Feigler zusammgetreten und hat nach einigen kürzlichen Sitzungen den früheren Wirtschaftsminister Feilich zum Ministerpräsidenten gewählt. Dieser wird bald zur Bildung eines Ministeriums schreiten. Der neue sächsische Ministerpräsident ist 1884 in Frankfurt in Posen geboren. Er entstammt einer Arbeiterfamilie, besuchte die Volksschule und lernte das Glacehandschuhmacher-gewerbe. Er wurde Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, 1918 Landtagsabgeordneter, 1919 Stadtrordneter in Chemnitz, war seit 1. Mai 1921 Wirtschaftsminister



Während dem jenen Abzug, dem Signaturnutzen der schon lange taumt beachteten Regierungsform ein Ende zu bereiten, lief die Absicht des türkischen Volkes, den gefeierten Nationalhelden so zu ehren, wie man es in der wieder erstarkenden Türkei für notwendig hält.

Aus der Umgegend.

Nebra, 3. November.

— **Vom Finanzamt.** Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Finanzklassen angewiesen, bis auf weiteres Bankchecks, gleichgültig welcher Art, bei Entrichtung von Steuern nicht mehr anzunehmen, da die oft spät erfolgende Gutschrift der Checks mit der Notwendigkeit, der Reichskasse die ihr zustehenden Gelder in kürzester Frist unentwertet zuzuführen, nicht in Einklang zu bringen ist.

— **Fürsorge.** Der kommende Winter dürfte wirtschaftlich einer der härtesten sein, den wir jemals erlebt haben. Kohlen und Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke und alle sonstigen Bedarfsartikel des täglichen Lebens haben Preise angenommen, die für einen großen Teil unserer Volksgenossen nicht mehr erschwinglich sind. Glend und Not schauen in die Fenster so manchen freudlosen Heims hinein, und der Kreis derjenigen, die infolge der rasend fortschreitenden Geldentwertung um ihr letztes Hab und

en Re-
ber er-
atlichen
Sachsen
Minister
nfallen
voraus-
aldigen

enstag,
auf der
Regie-

chafter-
e Note
c inter-
z hat
ontroll-
rziehen
ten in

nglische
r Law
nd ob-
seines
elant,
der ge-

mlung
stapha
i hatte
indigt.